

Wie sie für sich sprechen

Neue Bezeichnung. Lehrer: „In manchen Ländern kann ein Mann mehrere Frauen heiraten, das heißt: Polygamie. In zivilisierten Ländern hat jeder Mann nur eine Frau, das heißt: Monogamie.“ Friz hat nicht aufgepaßt, der Lehrer merkt es und ruft ihn auf: „Friz, wie wird die Ehe bei uns bezeichnet?“ Harmlos sagt Frizchen: „Monotonie“.

Schweres Stadium. Meier sitzt in seiner Stammkneipe und hat infolge der schlechten Zeit zehn Gros getrunken, außerdem zwischen jedem Grog einen großen Schnaps. In der Nähe steht der Pikkolo und wartet auf eine neue Bestellung. Meier stiert den Jungen an und sagt plötzlich wütend: „Friz, sieh nicht immerzu auf dem Kopfe, das irritiert mich!“

Neuer Krach. Seit mehreren Jahren war zwischen Lehmanns und Lindemanns, die zwei kleine Häuser nebeneinander bewohnten, schwere Feindschaft. Der Krach war entstanden, weil sich Lehmanns durch Lindemanns Kage gestört fühlten, und hatte, wie das so ist, einen tiefen Riß zwischen den ehemaligen Freunden erzeugt. Eines Tages indessen wollte Lindemann wieder anknüpfen und schickte sein Mädchen zu Lehmanns und ließ sagen: „Herr Lindemann schickt eine schöne Empfehlung an Herrn Lehmann und läßt sagen, daß seine alte Kage heute früh gestorben wäre.“ Lehmanns Antwort war wirklich nicht nett, denn das Mädchen berichtete: „Herr Lehmann hat sehr bedauert, von Herrn Lindemanns Verlust zu hören, aber er habe gar nicht gewußt, daß Frau Lindemann krank war.“

Es scheint nur so. Ein Sommerfrischler war in einer Pension abgestiegen, in der die Verpflegung an Güte selbst hinter den bescheidensten Ansprüchen zurückblieb. Eines Morgens sah der Gast allein frühzeitig in der Veranda, und die Wirtin brachte ihm das Frühstücksgetränk, das sie stolz Kaffee nannte. Dann stellte sie sich an das Fenster und begann eine Unterhaltung. „Es sieht wie Regen aus, nicht?“ sagte sie. Der Gast guckte trübseelig in die Tasse. „Ja“, sagte er, „aber es riecht tatsächlich ein bißchen nach Kaffee!“

Ehe, Ehe. Die junge Frau war ganz frisch verheiratet und beschloß, die herrlichsten Sachen zu kochen. Als der Gatte mittags nach Hause kam, fand er mitten auf dem Tisch die längste Fischschüssel stehen. „Was ist denn das, Liebling?“ fragte er. — „Rhabarberkompott“, sagte die junge Frau stolz. — „Und warum eine so große Schüssel?“ Frauchen machte ein beleidigtes Gesicht. „Nun, ich muß doch eine Schüssel nehmen, die so lang ist wie die Rhabarberstangen.“

Die Sünde. Ein Geistlicher hielt mit einigen frommen Damen seiner Gemeinde Bibelstunden ab. Nach einer solchen Stunde blieb eine der Damen zurück und sagte nach vielem Zieren, daß sie dem Herrn Pastor gern etwas beichten möchte; sie hätte eine Sünde auf dem Gewissen. Erstaunt sah der Pastor sie an. „Ach ja“, sagte sie errötend, „ich muß mich der Sünde der Eitelkeit schuldig bekennen.“ Der Geistliche verlangte eine nähere Erklärung. Das Fräulein schlug die Augen nieder. „Jeden Morgen, Herr Pastor, unterliege ich der Versuchung, mich im Spiegel zu betrachten und mich zu freuen, weil ich hübsch bin.“ Der Geistliche sah sie eine Weile nachdenklich an, dann sagte er: „Wenn das alles ist, meine Tochter, gehen Sie in Frieden. Sie haben einen Irrtum begangen und keine Sünde.“

Chetrah. „Was du hier wieder für einen Kuchen gebacken hast“, sagte er wütend, „den könnte ich verdauen, wenn ich ein Strauß wäre, so ein Klagen gehört dazu.“ „Ich wünsche, du wärest einer“, gab sie giftig zurück, „dann hätte ich wenigstens ein paar schöne Federn an meinen Hut!“

Verbotener Griff. Die Elektrische war schon besetzt. Trotzdem gelang es einer sehr biden und stattlich aufgedorneten Dame, noch einen Viertelplatz zwischen zwei Herren zu erwischen. Jetzt kam der Schaffner. Nervös fing die dicke Dame an, an sich herumzutasten und zu knöpfen. Das Kostüm war sicher sehr modern und hatte überall sehr viele Knöpfe, aber die Tasche mit dem Fahrgeld war nicht zu finden. Immer erregter und verwirrter fuhrwerkte die Dicke herum, bis plötzlich der Mann neben ihr grollte: „Nehmen Sie sich aber jetzt in acht, Sie haben mir schon zweimal die Hosenträger abgeknöpft!“

Da der junge Mann einen Handkoffer und einen Ueberzieher trug, machte er den Eindruck eines Aftermieters.

Hoher Staatsanwalt! Durch das liebevolle und betrügerische Leben meiner Frau bin ich gezwungen, zum vierten Male die Scheidungsklage gegen die Betreffende einzureichen. Das Eheleben, das ich an der Seite von Beklagter geführt habe, liegt meinem Anwalt in einem Schriftstück zur Durchsicht auf. In kurzen Worten erwähnt, bin ich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in die Hände einer Dimemonteine gefallen und Unglaubliches an der Seite der Beklagten habe erleben müssen. Aus Mitleid habe ich das Leben an ihrer Seite weitergeführt und gehofft, aus ihr ein anständiges Menschenkind zu machen, worauf sie aber gemeingefährlich wurde.

Auf der Wachtube wurde uns ein Paket übergeben. Wir öffneten das Paket und erblickten darin eine Bestechung liegen, die aus einer Flasche Cognat und fünfzig Zigarren sich zusammensetzte. Wegen dieser unerhörten Beamtenbestechung erstatten wir Strafanzeige.

Der N. N. ist mein Bräutigam. Verlobt sind wir beide jedoch nicht.

Ich traf meine Frau zu Hause an. In ihrer Gesellschaft befand sich ein Mann, welcher sich fluchtartig entfernte und dabei den Eindruck eines Musikers machte.

Als die Beschuldigte an mir vorüberging, ließ sie etwas wie eine alte Kuh fallen. Eine unwahre Bezeichnung, durch die ich mich nach Lage der Sache beleidigt fühle.

Meine Bekanntschaft mit Herrn N. begann damit, daß er mir auf dem Korridor eine schallende Ohrfeige gab, die leider nicht ohne Folgen blieb. Denn er benutzte diesen Zwischenfall zu einer Annäherung, die ich jetzt, wo er mich mit meinem Kindchen verlassen im Trüben fischen läßt, nur als höchst verwerflich bezeichnen kann. Aber leider wird ein unschuldiges Mädchen, wie ich, immer erst hinterher so klug.

Es hat einer an den Schalter geklopft!

von
Martin Proslauer

Ich diktiere meiner Frau

von
Martin Proslauer

*

Der Altenschimmel

von
Ludwig Eberhardt

*

Unsere drei Humorbücher

mit lustigen-farbigen Umschlagzeichnungen von Fodor.

Ⓢ

Grundzahl je 1.50 (Schlüsselzahl 210) Staffelpreis 40-45 %

Zur Einführung: 1 Fünffilopaket = 41 Gr. mit 50 %

Ernst Reil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig, Königstraße 33